

nochmals die goldschimmernde Sakralität älterer Traditionen beschwörend. In den Bildern der Rückseite aber mit der Disputatio der hl. Katharina von Alexandrien mit den antiken Philosophen, die die Züge der Ingolstädter Professorenschaft trugen, fand das erste Jahrhundert der Geschichte der Universität monumentalen Ausdruck.

Die Gegenreformation Ingolstadts bildete ein buntes Bild: von Dr. Johannes Eck über Petrus Canisius bis Gregor von Valencia und Jakob Gretser, von den marianischen Kongregationen bis zum Jesuitentheater. Vieles, was damals gesagt und geschrieben wurde, bedauern wir zutiefst, war einem brüderlichen Zusammenstehen verschiedener Ausprägungen christlichen Denkens und Fühlens feind. Doch sollte man allen, Luther und den Reformatoren ebenso wie den Vertretern der Gegenreformation, hier denjenigen in

Ingolstadt, nicht in cumulo ihren Ernst, ihre Einsatzbereitschaft und ihre subjektive Gläubigkeit absprechen. Leichten Herzens verzichtet der auf Auseinandersetzung, dem an einer Sache wenig gelegen ist. Es steht zu hoffen, daß sich die Kirche der Zukunft als eine Konfessionen übergreifende Kirche versteht, die wahrhaft plural die geschichtlich gewordene Vielfalt der christlichen Denominationen achtet, nicht Gleichheit erzwingt, wo vielfältiger Reichtum herrscht, als Volk Gottes, das angesichts der drängenden Probleme der Zeit zusammensteht, aber dennoch der Glaubenskraft, Bekenntnisfreude und der Sorge um anvertrautes Glaubensgut unserer Verfahren eingedenk bleibt.

Stadtarchivdirektor Dr. Siegfried Hofmann,
Stadtarchiv, Auf der Schanz 45, 8070 Ingolstadt.
Aufnahmen: Stadtarchiv Ingolstadt

Karl F. Borneff

Gegossen aus Kanonen

Ludwig Schwanthaler schuf die Bavaria und das Coburger Ernstdenkmal

Was dem Preußen seine Borussia, das ist dem Bayern seine Bavaria. Von der Ferse bis zum hohergehobenen Lorbeerkranz ist Bayerns aus Erz gegossenes Standbild über der Münchener Theresienwiese genau 20,9 Meter hoch. Der Kopf mißt allein fast zwei Meter. Einige, die es genau haben wissen wollen, legten den Zollstock auch an die Hände der gewaltigen und tonnenschweren Frau. Bei sieben Metern Armlänge mißt der Zeigefinger 93 cm! Der bayerische König Ludwig I. (1825–1848) hatte in dem Bildhauer Schwanthaler den geeigneten Mann gefunden, der ihm ein derart monumentales Werk für seine Hauptstadt München schaffen konnte. Über hundert Jahre ist sie nun alt, die bayerische Bavaria. Aber trotz des hohen Alters wird sie von den Münchnern noch immer wegen ihrer jetzt (klassischen?) Schönheit und wegen ihrer Muskelkraft bewundert.

Fast unbekannt ist es, daß Ludwig

Schwanthaler eines seiner letzten Werke, wahrscheinlich sein letztes Werk überhaupt, für Coburg anfertigte. Auf dem Coburger Schloßplatz geht man fast täglich an ihm vorbei. Das Ernstdenkmal ist sozusagen der kleinere Bruder der Münchner Bavaria.

Man muß zunächst einmal an den Kanonendonner längst vergangener Zeiten erinnern. Ohne ihn gäbe es weder das Münchner noch das Coburger Monument. Es waren türkische Kanonen, deren Kugeln im Jahre 1827 in der Seeschlacht von Navarin gegen die vereinigten Russen, Engländer und Franzosen krachten. Es ging um Griechenland, das sich mit Hilfe der drei europäischen Mächte von der türkischen Herrschaft befreien wollte. Das gelang auch. Siegelos sanken die türkischen Schiffe in der Schlacht dahin. Im befreiten Griechenland aber bestieg ein Sproß der bayerischen Wittelsbacher den Thron.



Bavaria in München

Die gesunkenen türkischen Schiffe wurden gehoben, ihre Kanonen abmontiert und nach München gebracht. Dort goß man aus türkischem Erz Bayerns Bavaria nach dem Entwurf Schwanthalers.

Auch das Metall für das Coburger Ernstdenkmal dürfte nicht in Deutschland gewachsen sein. In den napoleonischen Befreiungskriegen erbeutete Herzog Ernst zwei – wahrscheinlich französische – Sechzehnpfünderkanonen. Aus diesem symbolträchtigen Erz goß man Coburgs Schloßplatzmonument.

Beide Plastiken, die Bavaria und das Ernstdenkmal, stammen aus der Münchner königlich-bayerischen Gießerei Stieglmaier, der Ferdinand Miller vorstand. Der Guß der Coburger Metallplastik dürfte technisch unkompliziert gewesen sein, da sich die Ausmaße – Länge, Breite, Höhe – in Grenzen halten. Anders lagen die Verhältnisse bei der Bavaria. Das riesige

Monument samt Löwen in nur wenigen Teilen herzustellen, war eine bedeutende Leistung in der Geschichte der Erzgießerei.

Fünf Jahre nach dem Tode des Herzogs Ernst I. traf die ihn darstellende Plastik in Coburg am 14. August 1849 ein. Da es im Jahre 1848 in der Stadt keine Revolution gegeben hatte und sich Bürger und Herrscherhaus fast ganz auf das Zuschicken von "Adressen" beschränkt hatten – die Ehrenburg hatte zeitweilig die Fahne schwarz-rot-gold geißt – stand der friedlichen Enthüllung des Denkmals auf dem Schloßplatz am 17. August 1849 nichts Störendes im Wege.

Turbulenter als in Coburg ging es demgegenüber in München zu. Die Münchner enthüllten ihre Bavaria anlässlich des Oktoberfestes mit Bier, Rettichen und einer Pfundsgaudi am 9. Oktober 1850.

Karl F. Borneff, Maler und Graphiker, Große Johannisgasse 6, 8630 Coburg

Aufnahmen: Verfasser



Denkmal Herzog Ernst I. in Coburg